

Erlebnisse und Gestaltungen.

J 740

Novellen

von

Hans Koefer.

Zweiter Band.

Die drei Herren Vettern — Katharina.

Quegli che queste cose così non essere state dicono, avrei molto caro che essi recassero gli originali.

G. Boccaccio. Il Decamerone, Giornata IV.



Berlin.

Verlag von Rud. Hoffmann.

1872

Inhalt.

	Seite
Die drei Herren Vettern	1
Katharina	221

Die drei Herren Vettern.

(1870.)

In jenem behäbigen Lande, von dessen schlagendem Mutterwitz und gemüthvollem Humor uns Fritz Reuter in seinen photographischen Spiegelbildern so manche gelungene Proben wiedergegeben hat, die weit über die engen Marken seiner Heimath hinaus ihren Weg bis zum Herzen der Nation fanden — im gesegneten Lande Mecklenburg, welchem Gott all den augenblicklichen konstitutionellen Leibesnöthen und Bundesunverdaulichkeiten zum Trotz das alte treue Herz und den gesunden Magen erhalten möge, liegen in unmittelbarem Anschluß und gegenseitigem Verbande drei Güter, die nicht allein mit ihren äußersten Grenzstreifen, wie der landesübliche Ausdruck lautet, in einander überzipfeln, sondern deren jeweilige Besitzer auch in den Gesinnungen nachbarlicher Freundschaft und persönlicher Anhänglichkeit die zartesten Fasern ihres Seelengeflechtes zu einem unentwirrbaren Knäuel herzlichster Beziehungen unter sich verschlungen hatten.

Sie waren alle drei nicht grade reich zu nennen, wenigstens nicht im Sinne einer Zeit, die von dem was sie borgt, beinahe besser zu leben versteht, als von dem was sie erwirbt und besitzt; — befanden sich aber in

jenem Zustande gesättigter Wohlhabenheit, welche das Erbtheil der Väter unter der verpflichtenden Voraussetzung eigener Arbeit empfängt und zu erhalten sucht. Es galt deshalb in allen drei Häusern als ehrenwerthe Ueberlieferung, daß nicht das Bedürfniß, sondern die Einnahme der Regulator des Verbrauches sein müsse, und es fehlte daher auch in keinem derselben jemals an dem Sparpfennig, welcher der wahre Heckthaler für ein frisches Herz und einen unabhängigen Sinn ist. Und weil nichts das Gebiet unberechenbarer Leidenschaften mehr zu beschränken pflegt, als ein gesunder, durch Erziehung und Sitte befestigter Hausbrauch, so war es seit Menschengedenken noch immer gelungen, ohne Erstgeburtsrecht und bevorzugende Zwangsbestimmungen den Besitz vom Vater auf den Sohn zu vererben.

Freilich hatten auch sie mehr als einmal unter der Ungunst der Zeiten zu leiden gehabt. Manchem sparsamen Hausvater waren Krieg und Plünderung, Mißwachs und Hagelschlag, Feuersbrunst und Viehsterben durch sein wohlaufgestelltes Facit gefahren. Oft machte ein gar zu reichlicher Kinderseggen die Abfindungen nicht ganz leicht; es kamen, wie überall, verschwenderische und übelgerathene Söhne vor, durch welche sie noch schwerer wurden. Wo aber ein frischgepflanzter Baum die Zweige kleinmüthig senkt, und traurig die Blätter hängen läßt, da gehen Frost und dürre Zeit noch spurlos an der gesicherteren Kraft des hundertjährigen vorüber, und der